

## Wissenschaftlich-humanitäres Komitee

Das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WhK) bestand in der Weimarer Republik weiter und erlebte sowohl Erfolge wie Niederlagen. 1919 hatte Magnus Hirschfeld das Institut für Sexualwissenschaft in Tiergarten gegründet und auch das WhK hatte dort seine Niederlassung. Das Institut erlangte schnell Weltruhm und bleibt bis heute ein einzigartiges Projekt von Forschung und Lehre, Patientenversorgung und -beratung, Emanzipationsarbeit und Sexualaufklärung gleichermaßen. Im Dezember 1929 stand Hirschfeld kurz vor der Erfüllung seines jahrzehntelangen Kampfes. Der Strafrechtsausschuss im Reichstag beschloss eine Änderung des Paragraf 175. Freiwillige homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen sollten künftig nicht mehr strafbar sein. Die beschlossene Reform musste jedoch noch im Reichstag abgenickt werden, wozu es aufgrund der politischen Krisen, die ab 1930 einsetzten, schließlich nicht mehr kam. Aus der Sicht der Behörden, der Bevölkerung und der Homosexuellen war es jedoch ab 1929 nur noch eine Frage der Zeit, bis der Paragraf im Strafgesetzbuch geändert werden würde. An Hitler oder gar eine mögliche Verschärfung des Strafrechts dachte 1930/31 noch niemand, obwohl die Nazis damals schon in ihren öffentlichen Verlautbarungen keinen Zweifel an ihrer diesbezüglichen Politik aufkommen ließen.

Nach der Machtübernahme Hitlers hatte auch das WhK alle Mitgliederunterlagen schleunigst vernichtet, so dass heute über seine Mitgliederstruktur und interne Organisation wenig bekannt ist. Umso wertvoller ist ein Originaldokument, das sich heute im Besitz der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft befindet. Es handelt sich um die bislang einzige erhaltene Mitgliedsbestätigung des WhK, die am 12. November 1924 für Erich Reckling aus der Graefestraße 68 ausgestellt wurde. Reckling ist ab 1920 in der Graefestraße nachweisbar. Er war Arbeiter, scheint seinen Beruf aber häufig gewechselt zu haben. 1920 ist er im Berliner Adressbuch als Schlosser eingetragen, 1923 als Wächter und 1931 als Bäcker. 1932 scheint er in die Werrastraße 36 (Neukölln) umgezogen zu sein. Reckling betrieb nebenher eine Leihbibliothek und einen Buchversand. Er verkaufte auch Hirschfelds fünfbandiges Werk »Geschlechtskunde«. Eines dieser heute noch erhaltenen Exemplare von Reckling trägt den Stempel: »Versandbuchhandlung für Medizin«. Über das weitere Schicksal von Erich Reckling ist nichts bekannt.

Obwohl Magnus Hirschfeld auch in den zwanziger Jahren unumstrittener Führer des WhK war, fand ein Generationenwechsel statt, der 1929 zum 'Königsturz' führte. Kurt Hiller, der bereits in der Kaiserzeit zum WhK gestoßen war, übernahm vermehrt die Geschäfte. Die neuen Köpfe waren Richard Linsert und der Rechtsanwalt Dr. Fritz Flato. Linsert war 1922 auf einem Kongress der Freundschaftsverbände in München von Flato »entdeckt« worden. Hiller berichtet, dass Linsert der einzige war, der dort irgendwie vernünftig klang. Flato habe ihn angesprochen und nach Berlin eingeladen.<sup>1</sup> Linsert wurde Sekretär des WhK. Als KPD-Mitglied gehörte er zum linken Flügel. Laut Hirschfeld war er ein Querulant, der ihn schließlich ablöste. Linsert hatte immer in Charlottenburg gelebt. Fritz Flato und seine Familie waren eingefleischte Kreuzberger. Arnold Bauer, unser Zeitzeuge, hatte Fritz Flato noch persönlich gekannt und ihn über den Schriftsteller Peter Martin Lampel in einem Lokal kennengelernt. Er war auch zu Gast in dessen Haus in der Kommandantenstraße 63/64. Bauer sagte, Flato sei ein kommunikativer, sehr hilfsbereiter Mensch gewesen.<sup>2</sup> Arnold Bauer stieß damals Ende der zwanziger Jahre in diesen Kreis, zu dem auch Kurt Hiller gehörte. Hiller und Flato waren von klein auf gute Freunde gewesen, da Flatos Mutter Ida (geb. Salomon) eine Freundin von Kurt Hillers Mutter war.<sup>3</sup> Bauer ergänzte, dass Mutter Ida ihren Sohn überlebte, weit über 90 Jahre alt wurde und noch in den 50er Jahren Kontakt zu Kurt Hiller hielt. Das Grundstück in der Kommandantenstraße 63/64 wurde 1843 erstmals bebaut, das alte Gebäude jedoch ab 1860 durch einen Neubau ersetzt. Spätestens ab 1884 ist Fritz Flatos Großvater Michael als Besitzer des Hauses nachweisbar. Er betrieb eine Fabrik im Hinterhof, an die sich auch Arnold Bauer noch erinnern konnte.<sup>4</sup> Wahrscheinlich infolge des Todes von Michael wurde seine Frau Clara (geb. Levin) um 1891 Inhaberin des Hauses und der Fabrik. Sie übergab den Komplex 1900 an ihren Sohn, den Kaufmann Max Flato, der Ehemann von Ida (geb. am 23. Juli 1862) und Vater von Fritz. Die Fabrik hieß »Levins Witwe und Sohn«. Was dort jedoch produziert wurde, konnte ich nicht ermitteln.<sup>5</sup> Es ist möglich, dass Max Flato im Ersten Weltkrieg starb, denn ab 1918 war seine Frau Ida als Witwe Inhaberin des Hauses und der Fabrik und blieb es auch bis zur Enteignung 1938. Fritz Flato war zunächst Gerichtsassessor und ließ sich ab circa 1925 als Rechtsanwalt in der Kommandantenstraße nieder. Seine Promotion erfolgte 1923 mit einem zivilprozessualen Thema.<sup>6</sup> Als Rechtsanwalt führte er auch die Geschäfte seiner Mutter. Das Haus muss sich Ende der zwanziger Jahre in einem auffälligen

Zustand befunden haben, so dass die Baupolizei dringende Reparaturen an der Fassade anmahnte. Flato bat wiederholt um Aufschub, da die Wohnungen teilweise leerstünden und die Mieteinnahmen nicht einmal die Unkosten decken würden. Dieser Zustand muss angehalten haben. Wegen der Enteignung jüdischen Eigentums kam das Haus 1938 in Zwangsverwaltung. Die Baupolizei mahnte wieder dringende Fassadenarbeiten an, und der Zwangsverwalter A. Dreier antwortete: »Wie dort bekannt sein dürfte, arbeiten die Häuser der nicht arischen Besitzer seit dem 1. April mit Unterbilanz, da die Lasten höher sind als die Einnahmen.« 1939 wurde das Haus an den Hamburger Erich Naehring für 105.000 RM unter Preis verkauft.<sup>7</sup> Auch das Guthaben von Ida Flato, das von den Nazis auf 15.000 RM geschätzt wurde, war beschlagnahmt worden.<sup>8</sup>

Fritz Flato war vermutlich schon seit Anfang der zwanziger Jahre im WhK Mitglied, aber erst seit November 1929 sind seine Aktivitäten nachweisbar. Zunächst war er Kassierer.<sup>9</sup> Ab März 1930 wurde er erster Beisitzer der Geschäftsführung und Vorstandsmitglied und war zuständig für Rechtsangelegenheiten. Er bot in der Kommandantenstraße mittwochs von 18 bis 19 Uhr eine juristische Sprechstunde für Mitglieder des WhK an.<sup>10</sup> Diese Funktion hatte er wohl bis 1933 inne.

Als Rechtsanwalt übernahm Flato sowohl Strafrechts- als auch Verwaltungssachen. 1927 war er für den Radszuweit-Verlag in einer Beschlagnahmesache vor der Prüfstelle für Schund- und Schmutzschriften tätig.<sup>11</sup> In einem Vorgang aus dem Jahre 1932 vertrat er eine Schanklizenzsache. Der Gastwirt Willy Walther versuchte eine Schanklizenz für ein Lokal in der Alten Jakobstraße 45 zu bekommen, die ihm vom Schankausschuss der Gewerbepolizei nicht gegeben wurde. Als Begründung wurde angeführt, dass es schon acht Schankstätten in unmittelbarer Nähe gebe. Über seinen Rechtsanwalt Fritz Flato legte er dagegen Beschwerde ein. Als Argument führte er an, dass es nur sechs Schankstätten wären, außerdem wäre die Miete von 450 M auf 230 M herabgesetzt worden, so dass eine Rentabilität gegeben wäre. Die Beschwerde wurde trotzdem abgewiesen.<sup>12</sup> Ob es sich dabei um den Versuch handelte, ein weiteres »schwules« Lokal aufzumachen, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden.

Flato hat nachweislich auch wegen des Paragraphen 175 Angeklagte verteidigt. Bekannt ist der Fall des Fotografen Hans-Joachim von der Hardt, der praktisch von 1933 bis 1945 unter Dauerverfolgung stand, sich aber 1933 zeitweise ins Ausland absetzen konnte. Flato war 1933 sein Anwalt.<sup>13</sup>

Flato wurde auch für seinen eigenen Freund Kurt Hiller tätig, als dieser 1933 für mehrere Monate ins KZ Oranienburg kam. Flato versuchte, sich dort für ihn einzusetzen, und rettete ihm so vielleicht das Leben.<sup>14</sup> Flato wurde seine Zulassung 1934 von den Nazis entzogen.<sup>15</sup>

Aus einem Brief des Zwangsverwalters des Flatoschen Besitzes vom 20. Juli 1939 ist ersichtlich, dass Mutter Ida und Sohn Fritz ausgewandert sind.<sup>16</sup> Sie waren im Februar oder März 1937 nach New York (Adresse: 160. West, 77. Str.) übergesiedelt.<sup>17</sup> Kurt Hiller schrieb: »Er endete, etwa ein Jahrzehnt später, zu New York in bitterstem Elend durch Freitod.«<sup>18</sup>

Im Jahre 1940 wurde der Stricher Oskar St. aus Charlottenburg von der Gestapo verhaftet. Er wurde wegen insgesamt 51 Fällen des Verstoßes gegen den Paragraphen 175 angeklagt. St. sagte auch über einen jüdischen Anwalt »Flatow« aus, den er als Portier eines Nachtlokals 1932 kennengelernt hatte. Bis 1935 sollen sie sich mehrere Male zu sexuellen Spielchen getroffen haben, wofür »Flatow« bezahlt habe. Aus der Akte wird deutlich, dass die Beamten der geheimen Staatspolizei (Gestapo) offensichtlich keinen Zusammenhang zu dem Schwulenaktivisten Fritz Flato herstellen konnten. Die Polizeibeamten, die dieses Wissen aus der Weimarer Zeit noch hätten haben können, waren bis 1940 fast ohne Ausnahme ausgetauscht worden.<sup>19</sup>

Fritz Flato gehörte neben Richard Linsert und Kurt Hiller zur neuen Führungsriege des WhK. Im Jahre 1929 eskalierten die Reibereien mit Hirschfeld derart, dass das WhK im November aus dem Institut für Sexualwissenschaft auszog und für knapp ein Jahr in die Zimmerstraße 3-4 nach Kreuzberg umsiedelte.<sup>20</sup> Diese Adresse firmierte auch als »Archiv für Sexualwissenschaft«, wobei es sich vermutlich um das Archiv des WhK handelte oder um den Versuch, ein neues Archiv neben dem im Institut für Sexualwissenschaft verbliebenen zu etablieren. Im Sommer 1930 musste diese Geschäftsstelle aufgegeben werden, und man zog nach Charlottenburg, Grolmannstraße, in die Privatwohnung von Richard Linsert.<sup>21</sup> Hirschfeld selbst focht das alles nicht mehr so stark an. Er befand sich auf Weltreise und kehrte nicht mehr nach Nazi-Deutschland zurück. Er starb 1935 im Exil in Frankreich. Richard Linsert starb am 3. Februar 1933 an den Folgen einer Grippe. Fritz Flato hielt die Trauerrede. Hiller war im KZ. Im Mai wurde das Institut für Sexualwissenschaft komplett geplündert und Teile der Bibliothek im Rahmen der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz verbrannt. Das WhK löste sich im Juni 1933 selbst auf.

Vermutlich hatte Fritz Flato diesen letzten Verwaltungsgang erledigt. Akten gibt es darüber nicht mehr.

### © Jens Dobler (Berlin 2003)

Korrigierter und leicht gekürzter (Kapitelbezüge innerhalb des Buches) Republish ohne Abbildungen aus: Jens Dobler: Von anderen Ufern – Geschichte der Berliner Lesben und Schwulen in Kreuzberg und Friedrichshain. Berlin: Gmünder Verlag 2003, S. 101-103.

#### Zitiervorschlag

AutorIn Nachname, AutorIn Vorname Jahr: Text. Ingeborg Boxhammer/Christiane Leidinger Online-Projekt Lesbengeschichte. URL: <<http://www.lesbengeschichte.de>>.

---

<sup>1</sup> Kurt Hiller: Leben gegen die Zeit (Eros), (Rowohlt, Reinbek 1973), S. 87.

<sup>2</sup> Gespräch mit Arnold Bauer am 27. Oktober 2001.

<sup>3</sup> Kurt Hiller: Leben gegen die Zeit (Logos), (Rowohlt, Reinbek 1969), S. 233.

<sup>4</sup> Landesarchiv Berlin (LAB) B Rep. 206, Acc. 2714, Nr. 3291.

<sup>5</sup> LAB B Rep. 206, Acc. 2714, Nr. 3292.

<sup>6</sup> Der Einfluß von Veränderungen in der Rechtssphäre des Vollmachtgebers auf die bürgerliche und zivilprozessuale Vollmacht. Dissertation an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, 1923.

<sup>7</sup> LAB B Rep. 206, Acc. 2714, Nr. 3293.

<sup>8</sup> BLHA Rep. 36A, OFP 9339.

<sup>9</sup> Mitteilungen des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, Nr. 25, November 1929.

<sup>10</sup> Mitteilungen des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, Nr. 27, Februar/März 1930.

<sup>11</sup> LAB Pr. Br. Rep. 030, Nr. 17 063.

<sup>12</sup> LAB A. Pr. Br. Rep. 031-01, Nr. 4314.

<sup>13</sup> LAB Rep. 358-02, Nr. 103 709/10.

<sup>14</sup> Kurt Hiller: Leben gegen die Zeit (Logos), S. 285.

<sup>15</sup> Simone Ladwig-Winters: Anwalt ohne Recht. Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933, Berlin 1998, S. 124.

<sup>16</sup> LAB B Rep. 206, Acc. 2714, Nr. 3293.

<sup>17</sup> BLHA Rep. 36 A, OFP 9339.

<sup>18</sup> Kurt Hiller: Leben gegen die Zeit (Logos), S. 285.

<sup>19</sup> LAB A Rep. 358-02, Nr. 63 489.

<sup>20</sup> Mitteilungen des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, Nr. 25, November 1929.

<sup>21</sup> Mitteilungen des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, Nr. 28, April/August 1930.